

Aus dunklen Tagen.

Roman von S. Sternau.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie gelangweilt Dora aussieht bei dem Gedanken, diese kostbare Geschichte mit anhören zu müssen, dachte Cäsar, dessen Augen Dora unablässig verfolgten.

„Es ist auch sehr einfach, kein Wunder, daß Sie nicht davon sprachen, Fräulein Castelli,“ sagte Vollmar. „Eines Tages befand ich mich in der Residenz vor einem Schaufenster, in dem mich eine zur Ansicht ausgestellte Photographie fesselte. Ich trat ein, um sie zu kaufen und hörte mit an, wie ein Herr — zwar schäbig genug gekleidet, aber immerhin ein Herr — den Verkäufer des Ladens dringend bat, ihm doch einige seiner Originalskizzen abzukaufn. Dieser war indes nicht dazu zu bewegen und mußte eine ganze Weile unwilliger Zuhörer sein; das größte Mitleid mit den Armen erfaßte mich und anstatt die Photographie zu kaufen, kaufte ich Herr Starks Skizzen, das ist alles!“

„Hat er sein ganzes Leben lang nichts anderes getan als gemalt, und das waren die ersten Erzeugnisse seiner Kunst, die er verkaufen wollte?“ fragte Monika, ohne den geringsten Anflug von Teilnahme in der Stimme, obgleich sie noch neulich zu Dora anders gesprochen.

„Nein! Er erzählte mir, daß er anfangs Sänger gewesen, daß er aber seine Stimme und somit die Möglichkeit seines Verdienstes verloren habe. Ich hoffe zu seinem eigenen Besten, daß er sie mit der Zeit wieder erlangen wird, wenn er sich nur noch etwas schont.“

Doras Hände ließen die Arbeit völlig sinken und ihre Augen blickten starr und unheimlich. Es schien ihr, als ob jeder sie unausgelezt scharf fixierte, und selbst Monikas Stimme klang ihr anders, als diese sagte:

„Das muß ein lustigeres Leben für ihn gewesen sein, als er jetzt führt!“

Ein eigentümlicher Blick aus des Rittmeisters Augen traf die Sprechende.

Die Ansichten über das sogenannte lustige Leben sind sehr verschieden, Fräulein Castelli. Vielleicht fühlt sich Herr Stark in den veränderten Verhältnissen eben so zufrieden, wie früher; scheint Ihnen das undenkbar?“

„Das wird wohl von der Ebbe und Flut in seiner Börse abhängen,“ meinte Monika völlig gedankenlos.

Raum aber hatte sie die Worte gesprochen, so ärgerte sie sich unbeschreiblich darüber. Woran lag es nur, daß sie sich vor dem Rittmeister immer ihrer Art und Weise schämte, daß sie sich herzlos und abscheulich in seiner Gegenwart vorkam? Sie zeigte sich ihm gegenüber nur von der schlechtesten Seite, so sehr sie sich auch das Gegenteil vornehmen mochte.

Während die kleine Gesellschaft in dem herrlichen Sonnenschein des Frühlingstages dahinschritt, verloren Doras Augen ihren schmerzligen, abgepannten Ausdruck, sie hörte ruhig zu, als ihr der Rittmeister von des Künstlers Heim sprach, innerlich recht froh, alles bereits gesehen zu haben, um heute nicht doch durch das eine oder andere überrascht zu werden.

„Spannen Sie Ihre Erwartungen nur nicht zu hoch, Fräulein Warburg,“ unterbrach endlich Cäsar die Unterhaltung über Monikas Kopf hinweg.

„Vollmar behauptet zwar, er sei ein Künstler von Gottes Gnaden, aber das tut er nur aus Opposition und weil er wirklich an ihm einen Narren getroffen haben muß. Ich teile den Enthufiasmus für seine Person durchaus nicht ganz.“

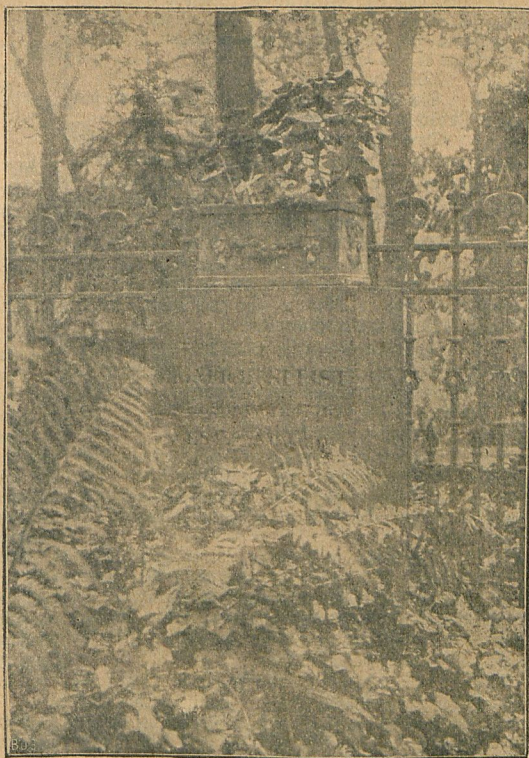
„Wenn er auch mit seinen Manieren nicht gerade glänzen kann, tut er es dafür desto erfolgreicher mit seinen Noërneln,“ warf Monika nachlässig hin.

„Und wie steht es mit seinen Stiefeln? Ich wette, daß ich jeden Menschen an seinen Stiefeln erkennen will,“ lachte Cäsar.

„O, er trug stets Pantoffeln, so oft ich die Ehre hatte, Herrn Stark zu sehen,“ gab Monika mit gekräuselter Lippe zurück.

„Heute, da er Sie aber erwartet, Herr von Vollmar, hat er sich vielleicht sogar den Luxus von Papiermanischetten erlaubt.“

Zum 100 jähr. Todestag H. v. Kleff am 21. November 1911.



Das Grabdenkmal in Wannsee bei Berlin.

„Dergleichen Dinge wären unseren Augen wahrscheinlich völlig entgangen, Fräulein Castelli, wenn Sie sich nicht das Verdienst erworben hätten, uns vorher darauf aufmerksam zu machen!“

Der Ton des Sprechenden klang entschieden unzufrieden mit Monikas Reden, und einem dankbaren Impulse folgend, trat Dora näher an seine Seite.

Frei Stark stand unter der kleinen Hausür und blickte den Ankommenden entgegen. Ganz im Gegensatz zu Monikas heissem Sport sah er trotz seiner sehr einfachen Kleidung entschieden wie ein Gentleman aus. Doras dunkle Augen hefteten sich über die Köpfe der anderen hinweg mit einem eigentümlichen, angstvoll bitternden Ausdruck in die seinen, und er errötete leicht, während ein Freudenstrahl sein Gesicht erhellte, sonst nahm er keine Notiz weiter von ihr.

Als sie das kahle ungemütliche Wohnzimmer des Künstlers betraten, dessen einziger Schmuck ein irdener Topf mit einem Busch duftenden Flieder war, kam Paul aus seiner Ecke hervor und verbeugte sich höflich vor den Fremden. Sofort trat Monika auf ihn zu, hob das Kinder Gesicht zu sich empor und fragte:

„Warum sitzt Du hier im dumpfen Zimmer, mein Junge? Draußen ist es viel schöner, willst Du nicht lieber in Guren Gärten gehen? Herr Stark, Sie sollten darauf dringen, die Stubenluft ist dem Kinde entschieden nicht gesund.“

„Ich will nicht hinaus, sie ist so grob gegen mich,“ murmelte Paul ängstlich, „Sie will mich totschlagen.“

„Meint er die Meher?“ fragte Monika. „Ja, das ist auch eine Art Geisteschwäche bei der Frau, daß sie die Größheiten gegen jedermann in Permanenz erklärt! Aber ihr kleiner Sohn, Herr Stark, würde eher Mitleid als Furcht über ihr Wesen empfinden, wenn er schon verstände, daß sie sich selbst mehr damit quält, als andere.“

„Ist sie oft unfreundlich gegen ihn?“ fragte Dora, und Stark lächelte ein wenig, als er antwortete, vielleicht weil es die ersten Worte waren, die über ihre Lippen kamen.

„Gewiß, sehr oft. Aber was wäre das für ein Knabe, der so etwas nicht ruhig ertrüge?“

Sie benimmt sich gegen fast alle Leute, die mit ihr in Berührung kommen, abstoßend und unsehrlich;“ sagte Herr von Vollmar, „aber es ist wirklich eine Art Berrücktheit bei ihr, die man bemitleiden muß, denn ein bitterer, aufreißender Kummer hat sie soweit gebracht. Vor nahezu dreißig Jahren bejaß sie eine kleine Tochter, ihr einziges Kind, an dem sie mit ganzer Seele hing, da ihr Mann schon vor der Geburt desselben gestorben war. Eines Tages zeigte sie der Kleinen die Uhr und Kette des Verstorbenen und hing sie ihr schließlich um den Hals, da das Kind so entzückt davon war. In der Uhr hing ein goldenes Medaillon mit zwei Haarlocken von Vater und Mutter, und selbstverständlich wurde die Kleine unwillig, als sie die blanken Gegenstände wieder abgeben sollte, von deren realen Wert sie ja noch keine Ahnung hatte. Mit beiden Händen hielt sie Uhr und Kette fest, und als es in demselben Augenblick an die Tür klopfte, lief das Kind jubelnd davon, um zu öffnen und dabei Gelegenheit zu finden, ihre blanken Schätze auch noch von anderen bewundern zu lassen. Die Mutter war im Zimmer zurückgeblieben. Es drangen keine Stimmen von draußen an ihr Ohr, aber sie hörte, wie nach wenigen Augenblicken die Türe wieder gungelschlagen wurde, während sie ruhig dafuß und auf die Rückkehr ihrer kleinen Tochter wartete. Bis heute ist ihr Warten vergeblich geblieben!“

„D, mein Gott!“ sagte Dora mitleidig, „wurde das Kind der Uhr und Kette wegen gestohlen?“

„Schwerlich; man hätte diese wohl nehmen können, ohne weiter großes Aufsehen zu machen. Wer kann sich die Beweggründe erklären? Das Kind war hübsch, zart und esenartig, vielleicht nahm man es um seiner selbst willen. Uebrigens ist die Geschichte schon fünfundsanzig Jahre her.“

„Ich glaube doch, daß Uhr und Kette den ersten Anlaß gegeben haben und das Kind nur so nebenher mitgenommen wurde,“ meinte Cäsar.

„Deshalb kann man ihr schon manches nachsehen, nicht wahr Herr Stark?“ fragte Monika lächelnd, sich direkt an den Künstler wendend. „Schwere Zeiten hat sie gewiß durchgemacht. Durch das viele Suchen ist sie verarmt, ihr ganzes Vermögen gab sie für Nachforschungen nach ihrem Kinde aus; darum mußte sie auch aus Kirchheim fort und hier herausziehen, das arme Weib!“

„Hat sie niemals den geringsten Anknüpfungspunkt gefunden? nicht fleißig Zeitungen gelesen?“ fragte Fritz Stark teilnehmend.

Sie lieft sie noch heute, glaube ich, obgleich ihr „kleines Mädchen,“ wie sie es immer nennt, inzwischen dreißig Jahre geworden sein müßte, und das verwirrt ihr manchmal den Kopf,“ antwortete Monika, die über alle Einzelheiten jedes Ereignisses, das nur jemals im Umkreise von einigen Meilen vorgekommen, genau Bescheid zu wissen schien.

Dann trennte man sich und schritt unter den leise rauschenden Blättern wieder Schloß Wedding zu. Dora um vieles heiterer und ruhiger als vorher. Sie begann einzusehen, daß eine Gesellschaft, in der sich Monika befand, stets anständig war. Im Laufe des Abend machte sie die erstaunliche Entdeckung, daß das junge Mädchen auffällig bemüht war, Cäsar zu zeigen, wie sehr sie sich fortwährend mit ihm beschäftigte, und ein wie großes Vergnügen seine Gegenwart für sie sei, eine Tafelrunde, an der

Frau von Wedding niemals zweifelte, die Dora aber nicht recht in Einklang mit Monikas neuartigen Worten zu bringen vermochte.

Gegen den Rittmeister benahm sie sich dagegen ungeduldig und herausfordernd; aber ab und zu stahl sich doch nach einem ihrer an sich harmlosen Sätze ein Ausdruck von Reue in ihre lebhaften Augen. Herr von Vollmar war immer höflich gegen sie und nahm mit einer gewissen stolzen Unnahbarkeit, die ihn auszeichnete, ihre Herausforderungen auf. Er behandelte sie mit seinem Humor, die Frische und Ehrlichkeit in ihren oft etwas naturwüchsigen Ausdrücken und all ihre guten Eigenschaften wohl erkennend und schätzend.

Trotzdem war er nicht blind für ihre Fehler. Ach! und Monika fühlte, daß ihre Fehler ihr tiefer berührten als sonst jemanden, schmerzhaft sogar, weil er selbst so gut war. Und dennoch zeigte sie ihm dieselben immer und immer wieder im grellsten Lichte. Gerade vor ihm hatte sie stets ihre guten Eigenschaften verborgen, und nun war alles wieder gut zu machen. —

„Wollen Sie uns nicht vorpielen, liebste Monika?“ fragte Frau von Wedding.

Dieser Aufforderung pflegte das junge Mädchen in der Regel sofort nachzukommen, obgleich sie mußte, daß die Bittende nicht einen Ton davon hören konnte, und es nur tat, um Cäsar eine Freude zu machen, der die leichten, lustigen Melodien, die sie meist spielte, außerordentlich gern hörte. Heute aber erhob sie sich sehr langsam und betrachtete die Gesichter aller Anwesenden der Reihe nach mit komischem Ernst.

„Was soll ich spielen?“ fragte sie, zu Boden blickend, während sie in ihrer üppigen, jugendlichen Schönheit und graziosen Haltung nachdenklich am Pianino stand.

„Natürlich etwas Lustiges,“ erwiderte Cäsar. „Etwas Ernstes,“ sagte Herr von Vollmar lächelnd.

„Lustiges! Ernstes! Das sind entgegengesetzte Wünsche, bitte, Fräulein Warburg, treffen Sie nicht noch eine dritte Wahl, etwa etwas Schwärmerisches. Du sagst, etwas Lustiges. Cäsar, gut! Ich folge Dir ja immer gehoriam, bestimme, was es sein soll.“

„Das Kufuslied!“ Sie nahm gelassen Platz, ihr Gesicht von den Zuhörern abgewandt.

Dora folgte aufmerksam der auch ihr bekannten Melodie, aber Monika hatte schon lange gespielt, ehe sie sie zu erkennen vermochte, so sonderbar klang sie, mit eigentümlichen Pathos und Tempo. Sie traute ihren Ohren kaum. War das das lustige Kufuslied? Ja, durch die ernsten, sanften Akkorde klang deutlich der Vogelruf, aber das ganze war ein so wunderbar klingendes Gemisch, daß, so albern es ihr auch selbst erschien, Tränen in ihre Augen traten.

„Bist Du befriedigt, Cäsar?“ fragt Monika, sich erhebend, aber auch auf ihren Zügen lag ein ungewöhnlicher Ernst, dessen sie nicht so leicht Herr werden konnte.

„Nennst Du das lustig?“

„Es war ja Deine eigene Wahl,“ erwiderte sie gleichmütig, während über des Rittmeisters Züge, obgleich er nicht auf sie blickte, ein Lächeln huschte, ein Lächeln, das froh und erstaunt zu gleicher Zeit war.

„Ich möchte wohl wissen, ob der Bonnhwagen für mich schon gekommen ist,“ bemerkte Monika nachdenklich. „Die alten Brunnbüren werden sich meiner hoffentlich noch so viel erinnern, um mir das vorhinflutliche Gefährt zu rechter Zeit zur Disposition zu stellen.“

„Monika, bei uns gibt es genug Wagen für Dich,“ sagte Baron Cäsar. „Louise wird schwerlich an Dich denken, so lange Wilhelm bei ihr ist; glaubst Du, daß das noch der Fall sein kann?“

„Sie wird gerade jetzt,“ antwortete sie, auf ihre Uhr blickend.

Auf Flügeln des Gesanges herzlichen trug ich dich fort, Bin zu den Thuren des Ganges, Dort weilt ich den schönsten Ort —

singen, und Herr Wilhelm wird sich natürlich von diesen zauberhaften Klängen forttragen lassen und sie nur bitten, dieselben zu wiederholen.“

„Ich möchte wohl wissen, ob Herr Wilhelm oder Fräulein Louise ahnen, mit welchen Ehren Titeln sie von Ihnen belegt werden,“ sagte der Rittmeister zu Monika.

„Sicherlich!“ lachte Cäsar statt der Ange-redeten. „Wir haben alle die Genugtuung, daß uns Monika hinter unserem Rücken nicht schlechter macht, als ins Gesicht hinein.“

„In der Tat eine Genugtuung!“ warf Herr von Vollmar leicht hin.

„Zu Hause wissen sie nicht einmal diese gute Eigenschaft an mir zu schätzen,“ sagte Monika, entschlossen, den Merger nicht zu zeigen, den die letzte Bemerkung in ihr hervorgerufen; „man wird mich niemals deshalb vergöttern, wie z. B. Emilie Jordan vergöttert wird.“

„Und dennoch bist Du viel hübscher als Emilie, nicht wahr?“ forschte Cäsar launig, ohne etwas von dem Ernst zu bemerken, der in diesen spöttischen Worten versteckt gewesen war.

„O, viel, viel hübscher!“ erwiderte Monika mit Pathos. „Selbst Louise muß das zugeben. Könnte man es bezweifeln, sie wäre die erste, die es täte.“

Monika erhob sich und verließ das Zimmer, um sich zur Heimkehr fertig zu machen, und Dora begleitete sie.

„Dora!“ rief Monika plötzlich schluchzend, als sie allein in Doras Stube waren. „D, Dora, das ist nicht zu ertragen!“

Diese, die den Aufbruch in dem Herzen der Freundin zu begreifen glaubte, ihre Reue, ihre Selbstvorwürfe in den blauen Augen las, aus denen jede Spur von Lebermut und Bosheit verschwunden war umhlang die Weinende sanft und dankte ihr, daß sie sie Dora genannt.

„Ich werde sie überhaupt gar nicht mehr anders nennen können,“ entgegnete Monika, fast auf die Lippen beißend. „D, mein Gott, warum kann ich nicht sein, wie Sie!“

„Nein, nein!“ rief Dora abwehrend. „Ja doch, ja! Dann brauchte ich mir nicht immer Vorwürfe zu machen, die mich beinahe umbringen!“

„Jeder Mensch hat seinen Kummer und seine Dual.“

„Das wohl; aber es gibt auch Unterschiede darin, und ich hoffe und glaube, daß Sie innerlich nichts bedrückt,“ erwiderte sie tief traurig, aber überaus herzlich und küßte Dora dabei schwerlich.

Auf die liebenswürdigste Art nahm Monika dann von allen Abschied und sah schon auf ihrem kleinen Gefährt, als der Rittmeister, der neben Cäsar stand, grell vom Licht der Laterne beleuchtet, noch einmal schnell an sie herantrat.

„Darf ich Sie nicht fahren, Fräulein Castelli? Ihr Kutscher kann während der Zeit mein Pferd nach Hause bringen.“

„Ich danke Ihnen bestens, Herr von Vollmar, aber da ich augenblicklich ganz vortrefflich aufgelegt bin, möchte ich mir diese Stimmung nicht verderben lassen, und das könnte durch ferneres Zurechtweisen vielleicht doch geschehen. Gute Nacht! Fare zu, Friedrich!“ rief sie in gleichgültigem Ton.

Aber trotz aller Eile gebrauchte Friedrich doch eine halbe Stunde, ehe er Malchin erreichte, und während der ganzen Zeit rollte Träne auf Träne unhaltfam aus Monikas Augen. Sie fielen so langsam, wie jene Tränen, gegen die man in verborgenem Schmerz vergebens ankämpft.

7. Kapitel.

Rittmeister von Vollmar und seine Schwester befanden sich allein im Wohnzimmer; der kleine Richard schlief, und Herr Wilhelm war ausgegangen.

Die Königin der Luft.

Roman von Fazo.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Er wird gewiß nach Malchin sein.“ meinte Frau Gregorius „wo anders hin würde er kaum bei diesem Regen Luft verspüren. Für mich ist es stets eine ordentliche Erleichterung, wenn er ausgeht, Ernst.“

„Und doch sagst Du mir niemals, warum eigentlich,“ sagte ihr Bruder lächelnd.

„Das kann ich mir selbst nicht recht klar machen; jedenfalls fühle ich mich wohler, wenn er nicht zu Hause ist. Solche Abneigungen mögen vielleicht töricht sein, ich kann die meine aber nicht überwinden, mit einem Wort: ich kann ihn nicht leiden.“

„Die einzige haltbare oder halbwegs haltbare Anklage, die Du häufig gegen ihn vorbringst, Adelaide, ist die, daß er zu intim in Malchin verkehrt.“

„Welches Recht hat er denn auch, die beiden Castells zu umschwärmen?“ fragte Frau Gregorius hitzig. „Aber das ist es nicht allein, Ernst; wie kommt er überhaupt dazu, Louise öffentlich auszuzeichnen, während doch sein ganzes Dichten und Trachten auf Monika gerichtet ist?“

„Ich glaube, Monika bemerkt das nicht einmal.“
„Bemerkst es doch, verlaß' Dich darauf, entgegnete seine Schwester, trotz ihres Alters lachend. „Erzittert wohl irgendwas, das einem Scherz oder einer Lächerlichkeit ähnlich ist und von ihr unbeachtet bliebe?“

„Hältst Du es also nur für einen Scherz, eine Unterhaltung oder dergleichen, wie?“ fragte Bollmar dessen Stimme auf einmal viel frischer zu klingen schien, als vorher.

„Natürlich! Monika ist eine reiche Erbin und außerdem für den Baron Casar bestimmt.“

„Sagst Du noch nicht gehört, wann die Hochzeit endlich stattfinden wird, Adelaide?“

„Das Datum ist bis jetzt nicht festgesetzt, obgleich es Frau von Wedding's Lieblingswunsch und Lieblingshema ist. Weshalb? ist mir eigentlich unverständlich; sie kennen sich gewiß beide lange genug.“

„Wovon sprachen wir doch vorher?“ unterbrach sie der Rittmeister hastig. „Ach ja, von Wilhelmi. — Trotz Deiner Abneigung mußt Du doch zugeben, daß er ein feingebildeter Mann und ausgezeichneter Lehrer ist.“

Der ausgezeichnete Lehrer, den Gut tief in die Stirn gedrückt und den Kopf gesenkt, schritt zu derselben Zeit den düsteren Fußweg hinab, der an den beiden einzelnen Häuschen vorbeiführte, während der Regen in Strömen auf ihn herniedergoß, und die Finsternis fast undurchdringlich schien. Die niedrigen Mäuerchen gewährten ihm keinen Schutz und Wilhelmi machte anfänglich den Regen vermünscht. Nun machte er sich nichts mehr daraus, er war naß bis auf die Haut.

Am dem ersten Häuschen ging er vorsichtig vorüber, nachdem er gesehen, daß dort Tür und Fensterläden geschlossen, und schritt den zweiten Gartenweg hinab, der zu Frau Meyers Bestium führt, an dessen Tür er geräuschvoll rüttelte. Ein mageres Weib mit welschen Zügen und blitzenden Augen öffnete dieselbe so wenig wie möglich.

„Was soll das?“ fragte sie scharf.
Der Hauslehrer zog seinen durchnässten Hut. Er gebrauchte seine wohlklingende Stimme und sein gewinnendstes Lächeln, beides berechnet, Frau Meyers Freundschaft im Sturm zu gewinnen.

„Wollen Sie mir gütigst sagen, ob Herr Staff hier wohnt.“

„Sier? Nein!“ und die Tür wurde augenblicklich dem Fragenden vor der Nase wieder zugeworfen.

Aber Wilhelmi war nicht der Mann, der sich so leicht aus dem Felde schlagen ließ. Frau Meyer hatte kaum ihre Arbeit wieder aufgenommen, als sich die Tür leise öffnete, und Wilhelmi, den Hut in der Hand, direkt auf der Schwelle erschien.

„Wenn Sie mir erlauben wollten, hier einige Augenblicke zu warten,“ sagte er höflich, „so würde ich Ihnen sehr dankbar sein. Es regnet

draußen heftig, und ich habe keinen Schirm bei mir.“

„Das Wasser aus ihrem Hut läuft ja über meinen Teppich! Geben Sie her, ich werde ihn in die Küche tragen,“ antwortete die Witwe kurz.

Er gab den Hut mit einer Entschuldigung über die späte Störung und ließ sich dann behaglich auf einen Stuhl nieder.

„Ich habe nichts dagegen, wenn Sie den Regen einweilen hier abwarten wollen,“ sagte Frau Meyer, als sie aus der Küche zurück kam in etwas freundlicherem Ton, dem man aber doch anhörte, daß er ihr nicht recht gefällig war. „Aber reden Sie mir nur nicht von dem Mann nebenan! Es ist eine Schande, daß man ihm erlaubt hat, hier zu wohnen.“

„Eigentlich war es mir nur um ein Obdach zu tun,“ gestand Wilhelmi freimütig, und da mir der Name Ihres Nachbarn bekannt war, wollte ich ihn darum bitten, anstatt Sie zu bemühen.“

„O, nicht der Rede wert,“ murmelte die Witwe mürrisch. „Ich glaube wohl, daß er Ihnen ein Dach gewähren kann, ob aber etwas anderes, das bezweifele ich,“ fuhr sie scharfer fort.

„Wenn ich Sie recht verstehe, ist er arm?“

„Arm? Na ich habe gerade genug armes Volk gesehen um es zu kennen, aber er ist viel schlimmer. Er ist ein geborener Geizhals, und ich kann Ihnen sagen, ein halbverrückter Geizhals, denn das ewige Singen und Fiedeln, das Lachen, Stampfen, Klopfen und sonstige Höllenlärm ist gar nicht auszuhalten und durchaus keine angenehme Nachbarschaft für eine ruhige ehrbare Frau.“

„Kein durchaus nicht; pflichtete Wilhelmi bei, kaum ein Lächeln unterdrückend. „Er muß wirklich halb verrückt sein, und es tut mir nur um sein Kind leid.“

„Das Kind tut Ihnen leid?“ wiederholte sie schrill. Die Range braucht wirklich niemand zu bedauern, eher diejenigen, die sie zu Tode quält und ärgert.“

„Ich wundere mich, daß Baron Wedding dem Rittmeister das Häuschen für den Künstler abtrat,“ sagte Wilhelmi mit offenerer Teilnahme in der Stimme. „Er hatte wohl daran denken können, wie unangenehm Ihnen solche Nachbarschaft auf die Dauer werden müsse.“

„Ja, er hätte es können, aber er tat es nicht,“ entgegnete Frau Meyer kühl. „Leute wie er pflegen gewöhnlich nicht viel zu denken, und das reiche Volk hat den Kopf mit etwas anderem voll.“

Der Hauslehrer beugte sich ein wenig vornüber. Er konnte das Lächeln nicht länger unterdrücken, in dessen sie sollte es nicht sehen.

„Aber Ihr Nachbar gehört doch sicherlich nicht zum reichen Volk und denkt, wie mir scheint, auch nicht viel an andere.“

„Der Geiz hat überhaupt kein Gefühl,“ erwiderte sie steif.

Ein plötzlicher Gedanke an Monika und andere, die sich dieses verlassenem, verbitterten Weibes liebevoll annahmen, durchzuckte Wilhelmi und drängte ihn eine ironische Schlussfolgerung auf, die er aber klüglich für sich behielt. Nach und nach kam die Witwe ins erzählen, und er erzählte von ihr alles, was er über die Leute im Nachbarhaus zu hören wünschte. Aufmerksam lauschte er ihren Worten, obgleich es dabei ausah, als erfreue er sich mehr an ihrer Gesellschaft als an ihrer Erzählung, und sogar auf Frau Meyer wirkte der Zauber seiner Persönlichkeit.

„Und Damen kommen auch in sein Haus! Eine horchte sogar spät Abends lange an seinem Fenster!“ schloß sie mit einer gewissen Genugthuung ihren Bericht.

„Sie wollte wahrscheinlich von ihm gemacht sein und scheute sich, ihm zu sagen, daß sie nicht das nötige Geld dazu besitze?“ fragte Wilhelmi mit mitleidigem Lächeln und schlecht verhehlter Neugierde.

Frau Meyer schmaute verächtlich.

(Fortsetzung folgt.)



rofessor,“ rief der Advokat freudig, ohne den Arm der Gräfin loszulassen, die linke Hand zum Grütze schwenkend.

Die Gräfin warf dem Advokaten einen Blick zu, als wollte sie ihn fragen, wer die eben angekommene Person wäre.

Der Advokat verstand und stützte: „Der erste Arzt von Mailand.“

Die Gräfin ließ logisch den Arm des Advokaten los und stieg einige Stufen hinab dem Mann der Wissenschaft entgegen.

„Der Professor,“ rief sie, ihm die Hand reichend, „ich danke Ihnen, daß Sie so schnell hierher eilten. Es ist schrecklich, was geschehen ist. Mein Gemahl —“

Die Gräfin konnte nicht weiter. Die Tränen flossen ihr über ihr Antlitz, wie sie sich alle drei nach dem Zimmer des Kranken begaben.

Als der junge Arzt den berühmten Meister erblickte, lief er ihm angelegentlich entgegen, drückte ihm die Hand und sagte dann:

„Wir müssen miteinander sprechen. Ich bitte Sie,“ setzte er leise zu dem Advokaten und der Gräfin gewandt hinzu, „uns für einige Augenblicke allein zu lassen.“

Schon hatte der alte Meister, nachdem er herzlich den Händedruck seines Schülers erwidert, sein Auge auf das Sofa gerichtet, wo der Kranke lag. Bei den schwierigsten Operationen blieb dieser Mann meistens gleichgültig, aber in diesem Moment spiegelte sich in seinem Antlitz ganz deutlich der Ausdruck wirklichen Schreckens.

24. Kapitel.

Seit ungefähr einem Jahre war die Villa einer berühmten Tänzerin in der schönsten Lager der Brianza für eine Fremde gemietet worden, aber mehrere Monate lang zog niemand ein und die Villa blieb geschlossen.

Man fragte sich schon, ob die mysteriösen Mieter nie ankommen würden, als endlich eines Abends gegen Dämmerung ein von zwei Pferden gezogener Landauer vor der Villa anhielt, der mit dem Staub, der ihn bedeckte, zeigte, daß er einen weiten Weg zurückgelegt hatte.

In einer Ecke des Wagens saß allein eine Frau. Das Gesicht derselben zeigte noch Spuren einer einstigen Schönheit.

Die Dame stieg aus und stützte sich bis zur Villa auf den Arm einer Alten von trotzigem Aussehen, die ihr entgegengekommen war.

Sie begannen ein Gespräch mit einander. Der Klang der Stimme und die Physiognomie der Neuangekommenen zeugten von tiefer Melancholie. Obgleich von hoher Gestalt und kräftigem Körperbau ging sie doch etwas gekrümmt, gedrückt unter der Last eines schweren, unheilbaren Schmerzes.

Diese Frau war Charlotte Delber, die Mutter jener Eufrosina Delber, die man mit dem neuvermählten Gatten in der Hochzeitsnacht ermordet hatte und deren Blut noch immer nach Rache zum Himmel schrie.

Charlotte Delber kam gerade zurecht, um das vorliegende Drama noch immer verwickelter zu machen.

Sie und die Alte traten in die Villa.

„Es gefällt mir hier — es gefällt mir hier,“ sagte Charlotte mit schwächerer Stimme, als sie den prachtvollen Eingang und den blumenreichen Garten betrachtete, der sich mit seinen hohen Bäumen, einem anmutigen Rios und einem hochsprudelnden Springquell bis an das Vestibül hinstreckte.

Die Alte öffnete eine Tür und führte Charlotte in einen Saal.

„Das ist ja ein wahrer Palast,“ bemühte Charlotte sich zu lächeln.

Der Saal war geräumig, hoch und luftig, die Wände mit einem granatfarbigen Stoff mit etwas lichterem Relief in Seide überzogen. Eine Goldverzierung lief an dem Karies des Plafonds entlang.

Die Sofas, Stühle und Vorhänge waren von demselben Stoff wie die Wände, mit vergoldetem Schnitzwerk. Drei Spiegel spiegelten den vierzigarmigen Kronleuchter ab, der von der frisch gemalten Decke herabhing. Auf Blumentischen prangten die kostbarsten, tropischen Pflanzen. Außerdem sah man da ein Pianoforte, eine Gitarre und eine Harfe.

Charlotte Delber nahm es, sah es an, und es schien, als ob tiefsaurige Gedanken in ihrer Seele aufstiegen.

Auch in dem Nebengemach standen zwei Fauteuils dicht aneinander. Was konnte die beiden Personen, die das Haus so lange so friedlich bewohnten, so plötzlich getrennt haben?

Charlotte war von der langen Reise müde und blieb in dem zweiten Zimmer, da sie nicht weiter gehen wollte.

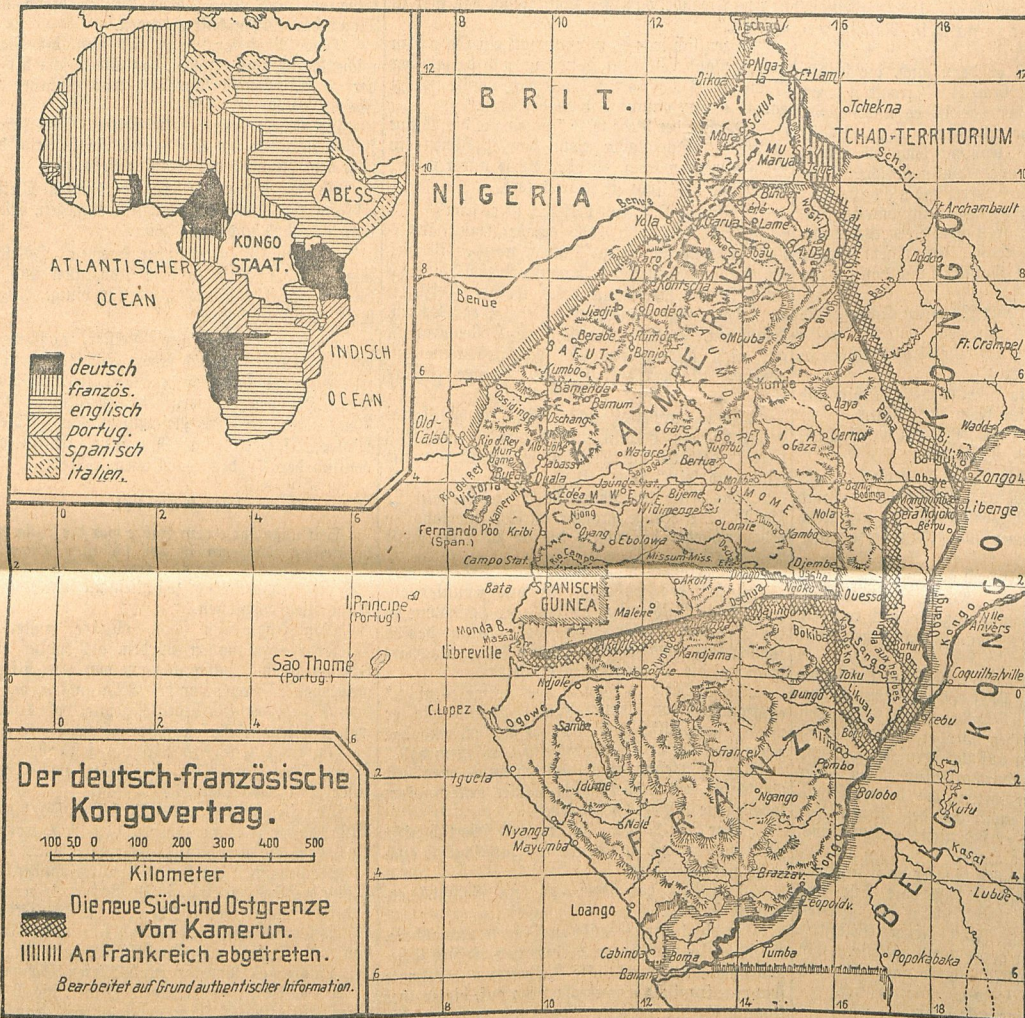
„Hoffen wir,“ sagte sie, indem sie sich setzte, „daß ich hier ein wenig Ruhe finden werde, so es noch Ruhe für mich auf Erden gibt. Und

Ruhe, um sich an das Werk zu begeben, zu dessen Ausführung sie nach Mailand gekommen war.

Sie fing an, einige Pakete zu öffnen. Auf einmal fielen ihre Augen auf das zerritterte Blatt einer Zeitung, in das einige kleine während der Reise gekaufte Gegenstände eingewickelt waren.

Es schien, als ob diese Lektüre sie interessierte. Sie setzte sich und las und las. Die Hand bebte, in der sie die Zeitung hielt. Endlich stieß sie, wie einer plötzlichen Erregung zur Beute, einen Schrei aus und ließ das Blatt zu Boden fallen.

Was konnte eine solche Wirkung auf Charlottes hervorgebracht haben?



Der deutsch-französische Kongovertrag.

Auf Grund amtlicher Mitteilungen veröffentlichten wir die nebenstehend abgedruckte Karte und bemerken dazu, daß die Abgrenzung einzelner Territorien durch die Kommission erfolgen wird, welche eine genaue Vermessung der Grenze vorzunehmen hat. Die Grenze verläuft von der Mondabucht zunächst unter Benutzung des Tales des Massotie und geht dann in nordöstlicher gerader Richtung zu der Verbindungsstelle des Zuflusses nach Osten die Linie parallel der Breitengraden nach Osten zum Zusammenfluß des Njoto und Sangha. Dieses bleibt französisch. Die Grenze biegt nördlich von Duesjo nach Kandelofub ab und folgt erst diesem, dann dem Njoto, und dem Situala bis zum Kongo. Jetzt bildet der Kongo auf eine Strecke von 6 bis 12 km die Grenze. Von Sangha aufwärts geht die Grenze längs des Situala - oberhalb bis Botungo und geht dann streng nördlich bis Vera Njoto, von hier geht sie nach Nordosten zum Zusammenfluß bis Sobinga und Labaye und folgt diesem bis Ubangi. Hier bildet der Ubangi ebenfalls auf 12 km die Grenze. Dann geht die Grenzlinie nordwestlich zum Bama westlich seiner Vereinigung mit dem Njofluß, geht dann den Bama aufwärts und in nordwestlicher Richtung zum Schnittpunkt des 8. Parallels mit dem Ostlogobo. Von da ab bildet dieser Fluß bis zur Mündung in den Schari die Grenze. Das an Frankreich abgetretene Gebiet des Entschignabels ist von uns durch gestrichelte Schraffur wiedergegeben.

Der deutsch-französische Kongovertrag.

100 50 0 100 200 300 400 500
Kilometer

Die neue Süd- und Ostgrenze von Kamerun.
An Frankreich abgetreten.

Bearbeitet auf Grund authentischer Information.

Es war das Nest eines im Liebesrausch glücklichen Liebespaars gewesen; ein junger, reicher Kavallerist hatte die Villa bauen lassen, um die damals gefeiertste Tänzerin Europas aufzunehmen. Dann war der Ortan über das so lange so glückliche Heirats hereingebrochen und hatte seine Bewohner verjagt. Der Sturm mußte sie Hals über Kopf aus der Villa getrieben haben, denn noch sah man überall die Spuren ihrer eiligen Flucht, die die Alte, die nur wenige Stunden vor ihrer Herrin angelangt war, nicht ganz hatte fortwischen können. In einer Ecke des Saales sah man noch zwei Fauteuils so nahe aneinander gerückt, daß es nicht schwer zu erraten war, daß dort zwei Liebende gesessen haben mußten; um so eher kam man darauf, als auf einem der Sessel noch das Taschentuch einer Dame lag.

hoffen wir, daß ich meine Rache bald werde ausführen können, dann habe ich keinen anderen Wunsch mehr, als zu sterben.“

Die Alte blickte sie mit finsternen Augen an. „Wissen Sie neues?“

„Nein — noch nicht. Der Mörder meiner beiden armen Kinder weiß sich noch immer der Gerechtigkeit zu entziehen.“

Die beiden Frauen schwiegen und schienen in eine tiefe Betäubung versunken. In Wirklichkeit aber waren sie in diesem Augenblick mit wilden Racheplänen beschäftigt.

25. Kapitel.

Charlotte Delber trat kurz darauf in ihr eigenes Zimmer. Sie bedurfte einer langen

Auf dem Zeitungspapier standen die Details der wegen Erpressung verhafteten gefeierten Künstlerin Jole Zumarré!

Eine Zirkuskünstlerin in einer solchen Lage! Ein Schaudern überließ sie, der Zeiten gedenkend, da auch sie, schön, gefeiert und bewundert, ihre staunenswerten Künste im Zirkus ausgeführt hatte.

Und sie ermaß die Höhe, von der dies junge Mädchen herabgestürzt worden. Genötigt, von Edelsteinen funkelnd, in ihrem Kostüm von Atlas vor das Publikum hinzutreten, mußte sie jetzt, gefenken Hauptes, sich den Blicken der Menge auf der Anklagebank preisgeben!

Was hatte das Mädchen zu der Tat bewogen? Geldgier, Eifersucht oder Rache.

Diese Gedanken hatten blitzartig Charlottes Seele durchdringt, während sie den Bericht der

Zeitung überlas. Vollständig eroriffen aber war sie von den folgenden Worten: „Man glaubt, daß die Einleitung dieses Expresungsprozesses die Behörden zwingen wird, auch jenen vor Jahren unterbrochenen Prozeß über den Mord in der Via Fiori wieder aufzunehmen.“

Also kam sie, sie die niedergeschmettete, nach Mache dürstende Mutter gerade zur rechten Zeit in Mailand an.

Charlotte war zum Umsinken müde, aber die neue Entdeckung verlieh ihr frische Kraft.

Sie rief die Alte:

„Steht der Wagen noch vor der Tür?“

Die Alte bemerkte Charlottes große Aufregung.

„Ja, gnädige Frau,“ antwortete sie.

„Gut also — dann wirst Du hier zurückbleiben — ich weiß nicht, ob ich noch heute Abend wiederkommen werde, vielleicht bleibe ich sogar noch länger fort.“

Die Alte blinnte ihre Herrin erstaunt an. Was war ihr widerfahren?

Charlotte schickte sich an, die Villa zu verlassen.

„Madame, Madame!“ rief plötzlich die Alte, welche Charlotte, die bereits nahe dem Tor war, in kurzer Entfernung folgte.

„Was hast Du?“ fragte Charlotte sich umwendend.

„Einen Augenblick, Madame!“

Dabei wies die Alte auf einen unheimlich aussehenden, schlecht gekleideten Menschen, der unweit vom Wagen umherirrt.

„Sehen Sie diesen Menschen?“

„Wer ist es?“ fragte Charlotte.

„Der nämliche, der uns schon seit vierundzwanzig Stunden auf dem Fuße folgt.“

„Bist Du närrisch!“

„Ich habe ihn auch gestern Abend auf dem Bahnhof gesehen und er blickte sie an mit Augen, die mich erschreckten.“

„Eine Einbildung von Dir!“

Der Mensch näherte sich ihnen inzwischen.

Er zog den Hut und begann, mit kläglichem Stimm, sich auf die Knie werfend, zu jammern und von Charlotte, indem er sie Erzelenz und Fürstin nannte, ein Almosen zu erbitten.

Charlotte warf ihm eine Silbermünze zu und schickte sich an, in den Wagen zu steigen.

Der Bettler hatte sich, wie um seine Erkenntlichkeit zu bezeugen, rasch auf den Wagenanschlag geworfen, denselben geöffnet und bückte sich jetzt, als wollte er mit seinem Haupt den Staub berühren. Dabei hatte er rasch, ohne daß es jemand bemerkte, als Charlotte kaum mit halbem Leibe im Wagen war, eine brüste Bewegung gemacht.

Dabei stürzten die Pferde in tollem Lauf davon, ohne daß der Kutscher an den Zügeln gezogen hätte. Der Wagen war beinahe daran, auf eine große Mauer zu stoßen.

Charlotte, die mit einem Ruß auf dem Wombrit geblieben war und sich mit dem anderen in die wieder verwickelt hatte, hielt sich verzweifelt mit beiden Händen am Innern des Schloßes fest.

Die Fenster waren bereits zertrümmert.

Charlotte schrie und die Pferde sausten weiter; und sie konnte es nicht einmal wagen, auf die Straße hinabzuspringen, wo sie sicherlich tot liegen geblieben wäre.

Plötzlich sah Charlotte den Armen einen Sprung machen, die Pferde einholen und sie beim Gebiß packen. Die Tiere schleppten ihn eine Weile fort, aber er hielt sie unerischrocken

fest, und es gelang ihm, sie endlich zum Stehen zu bringen.

Der ganze Akt zeigte von einer unergleichlichen Stärke und Kaltblütigkeit, die niemand bei diesem Menschen vorausgesetzt hätte. Es war ein wahrer Theatercoup.

Charlotte, der Kutscher und die Alte standen da, als ob sie ihren Augen nicht trauten. Und auf den Schrecken und das Staunen folgte die Freude. Charlotte stieg aus und wandte sich an den Mann, der ihnen das Leben gerettet hatte:

„Sage mir, was Du willst. Du hast mich verpflichtet, daß Dir alles, was mein ist, gehört.“

Der Bettler benahm sich mit vielem Anstand, als hätte ihm das alles gar keine Mühe weiter gekostet. Er machte eine Verbeugung vor Charlotte, als befänne er sich zur Antwort.

„Wer bist Du?“ fragte diese, näheretretend.

Der Bettler hatte so lange die Augen zu Boden geschlagen gehalten. Er blickte einen Augenblick auf und Charlotte schauderte. Dieser leuchtende, durchdringende Blick regte sie auf.

War es Erinnerung und Vorgefühl, was sie bei seinem Anblick befiel?

„Es ist unsonst, Signora,“ erwiderte der unheimliche Bettler demütig, „es ist unmöglich, daß Sie mich nach meinem Namen fragen. Mein Name ist so alltäglich, daß er für Sie keine Bedeutung haben würde. Wenn Sie mir eine Unterstützung gewähren wollen, so werde ich Sie dankbar annehmen, aber eine größere Summe auf einmal möchte ich nicht. Ich möchte lieber in Stand gesetzt sein, mir auf ehrliche Weise meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Auch wir Armen haben unseren Stolz.“

„Du wirst also in meinem Hause bleiben und Dir eine Beschäftigung wählen.“

Der Bettler lachte vor Freude.

„Ich wünschte, die Signora erlaube mir, Sie zu begleiten,“ jagte er mit vertellter Schüchternheit. „Die Pferde könnten noch einmal wild durchgehen und ich verstehe, mit ihnen umzugehen.“

Dabei warf er einen eigentümlichen Blick auf den Kutscher, der, ein bereits älterer Mann, schwach und kränklich, über das Vorgefallene höchst erschreckt war und sich nur widerwillig anschickte, den Bod wieder zu befestigen.

Charlotte hatte auf den Antrag des Bettlers ebenfalls den Kutscher angeblickt. Sie sah ihn blaß und mutlos, und es befiel sie selbst Angst, daß sich das eben abgewendete Anglied wiederholen könnte. Sie überlegte einen Augenblick und sagte dann entschlossen, zum Kutscher gewendet: „Es ist besser, Sie ruhen sich aus, Giacomo, Sie haben eine wund Hand.“

Giacomo hatte versucht, seine rechte, stark blutende Hand zu verstecken, von der ein starker Riß am Bügel halb die Haut weggerissen hatte,

und er hörte jetzt die Worte seiner Herrin mit unverstellter Verriedigung an.

„Willst Du mich also begleiten?“ fragte Charlotte den Bettler.

„Oh, Signora,“ erwiderte dieser, eine Hand an die Brust legend, „welche Gnade und welche Ehre das für mich sein würde.“

Charlotte befahl dem Kutscher, dem Bettler seine Livree abzutreten.

Dieser ließ sich nicht lange bitten.

Sie traten in die Villa, und der Bettler trat zehn Minuten darauf aus derselben hervor, fast majestätisch in seinem neuen Anzug, als hätte er sich bis jetzt nur absichtlich so gebückt gehalten.

Der Bettler stieg auf den Bod.

„Nenne mir zum wenigsten Deinen Rufnamen,“ meinte Charlotte zu ihm, ehe sie wieder in den Wagen stieg, „damit ich mit Dir reden kann.“

„Ich heiße Jaffo,“ entgegnete der Automedon, den Hut lüftend.

Zu sich aber fügte er leise hinzu:

„Jetzt habe ich Dich ganz in meiner Gewalt!“

Während er die Peitsche schwang und die Pferde in Trab setzte, schwebte ein satanisches Lächeln um seine Lippen. Es war ihm alles nach Wunsch gegangen. Mit einer geschickten Bewegung hatte er die Pferde scheu zu machen verstanden, und niemand hatte Verdacht geschöpft.

Wer aber war nun dieser Jaffo?

Der Wagen, der Charlotte selber trug, verschwand in einer Wolke Staub.

26. Kapitel.

Die Kunstreitergesellschaft hatte, wie bereits gesagt, nach Verhaftung der Zumarra ihre Vorstellungen eingestellt.

Jole hatte jedoch vom Gefängnis aus ihre Kameraden durch ihren Advokaten bitten lassen, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Die Krankheit des alten Zumarroff indes, der in der Direktion der Gesellschaft eine erste Rolle spielte, und ein gewisser, dumpfer Groll, der unter den Künstlern kochte — die Niedergeschlagenheit und Erbitterung, in der sich viele von ihnen befanden, trugen Schuld, daß der Firkus doch nicht so bald wieder eröffnet ward. Mit der reizenden „Königin der Luft“ war der Stolz und die Zierde der Gesellschaft verschwunden.

Da und dort sah man die Reiter und Clowns mit unzufriedener Miene durch die Straßen Mailands irren, wie Leute, denen auf einmal alles genommen ist, was ihr Dasein ausfüllte.

Wir begegneten bereits einmal den Brüdern Foggio, wie sie in einer Wirtschänke mit einander plauderten, während der alte Arganti auf einer Bank im Hintergrunde ausgestreckt lag und sich stellte, als ob er schlief. Dieselben Brüder befanden sich jetzt wieder in dem fast dunklen Lokal. Bei ihnen saß Theresie.

Sie waren erst kurze Zeit da, als der alte Arganti eintrat, noch immer als Engländer verkleidet.

Er begab sich sofort in das Hinterstückchen neben dem Hauptzimmer des Wirtshauses, in dem sich die drei genannten Personen befanden.

Der Alte hatte sich bereits mit ihnen zu verständigigen gelernt, sie grüßten sich schon auf der Straße und tauschten ihre Meinungen über die Tagesereignisse aus; so auch über die Verhaftung der gefeierten Zumarra, über die Liebesintrigen der Gräfin Uffupoff, die Vergiftung des Grafen und die Wiederaufnahme des alten Prozesses Alfambitoff, der bereits vergessen geschienen.

*Loß billigsten Obstwein
in zwei jahrt so Aninnen Zeit
ist Kostennimmst Wohlzorkoffen.
20 Tassen für 10 Pfennig.*

Ihre Obstoll muofft's!

Der alte Arganti trat diesmal fühner auf als sonst. Er trat ohne weiteres an den Tisch der Brüder Foggo, zog sich eine Bank heran und sagte schaufend:

„Bin ich müde — ist das heiß.“

Und dabei zog er sein Taschentuch hervor und wuschte sich die Stirn.

„Freunde,“ sagte er dann auf einmal, „heute ist ein Tag der Freude für mich und meine ganze Familie. Ich habe die Nachricht erhalten, daß mir ein Entelchen geboren wurde. Feiern wir dieses glückliche Ereignis zusammen.“

„Mit einem paar Flaschen Wein,“ sagte Piero. „Das versteht sich, he! Pasquale!“

Der Wirt erschien. Ein Mann von seltsamem Aussehen; kahler, hager wie eine Spinde und mit einem Fuß hintend.

„Die gewissten Flaschen! Meine Flaschen!“ rief Arganti. Aber es lag ihm mehr daran, die anderen trinken zu lassen, als selbst zu trinken.

Die beiden Gymnastiker sprachen dem Wein übermäßig zu und dieser fing bereits an ihnen zu Kopf zu steigen. Auch der Wirt begann die Augen schon vor Wonne überzugehen.

Da schien dem Alten der Augenblick gekommen, seine Neze auszuwerfen.

„Und jetzt haben sie auch den Grafen Uspoff vergiftet,“ hob er plötzlich an. „Was wird das wieder für eine Geschichte werden?“

Piero Foggos Gesicht umwölkte sich.

Arganti verlor ihn nicht aus den Augen.

„Wird er sterben?“

„Das nicht. Der berühmteste Arzt Mailands kam noch rechtzeitig dazu, ihn zu retten. Aber er wird längere Zeit brauchen, sich zu erholen.“

„Wer ihm das Gift gereicht haben mag!“

„Es heißt, daß er wichtige, höchst kompromittierende Enthüllungen gemacht hat.“

Piero schnellte von seinem Sitz auf.

„Für jetzt ist die Sache in ein tiefes Geheimnis gehüllt — Geheimnis überall! Ueberall Geheimnis.“

„Oh, Piero,“ sagte Teodoro. „Mir ist etwas aufgefallen, was in diesen Tagen der Verwirrung vielen entgangen ist. Hast Du nicht bemerkt, daß ein Mann aus der Gesellschaft verschwunden ist?“

„Nein — wer?“

Ein gewisser Andrea, der die Reifen, die Stangen und die Wänder hielt, wenn sich die Kunstreiter probierten — der sich auch manchmal als Clown anzog. Es war ein Mensch, der wenig sprach, sehr geheimnisvoll tat und ein Herz und eine Seele mit der Sofanello war.

Er besitzt eine herkulische Kraft; ich erinnere mich, daß ich in Venedig, wo er sich während unseres dortigen Aufenthaltes so viel als möglich zu verbergen suchte, eines Abends zufällig von jemanden hörte, daß er große Ähnlichkeit mit einem Individuum hätte, das vor einigen Jahren ein schweres Verbrechen begangen hatte.“

„Und jetzt ist er verschwunden?“ fragte der alte Arganti.

„Ja — und meiner Ansicht nach hat er bei dem, was geschehen ist und die ganze Gesellschaft in Aufregung versetzt hat, gewiß eine Hand im Spiele gehabt.“

„Deine Idee ist nicht schlecht, meinte Piero in tiefen Gedanken, und ohne in seinem Tummel seine Worte zu wagen, es kann sein, daß dieser Andrea das Werkzeug der Sofanello gewesen ist. Nach meiner Ueberzeugung hat sie den Drobkrief geschrieben und abgeendet. Und wer weiß, ob dieser Andrea, der, wie er sagt, in der ganzen Welt umhergezogen ist, nicht auch bei dem Kunstreiter Alfambitoff gewesen ist, der in der Via Fioricuri ermordet wurde — und wer weiß, ob er nicht auch den Grafen Uspoff vergiftete, vielleicht im Verfolg irgend eines Racheplanes — Du weißt, Teodoro, die Gräfin ist eine Schwester von Alfambitoff und war einmal selbst im Zirkus.“

Er blühte um sich, wie erjuchete über seine Unvorsichtigkeit.

Aber Arganti hatte das Glas an die Lippen

geführt, sich so stellend, als ob er, bereits vom Weine betäubt, nichts verstanden hätte.

Teodoro gab seinem Bruder einen Wink, als wollte er ihm sagen:

„Diesmal bist Du gut durchgekommen. Sie haben Dich zum Glück nicht verstanden.“

27. Kapitel.

Der Vorfall in dem Mailänder Polizeibureau, daß ein Mensch es gewagt, in das Zimmer eines Kommissars einzudringen, war etwas so Unerhörtes, daß sich die Polizei mit Recht bemühte, es nicht laut werden zu lassen.

Die Tat, mit der, schien es, der alte Arganti die Polizei von Mailand herausfordern wollte, war eine jener verwegenen Akte, in denen sich der gewiegte Polizist gefiel.

Er hatte sich, um insgeheim aus den Prozeßakten einige Notizen für seine Nachforschungen zu schöpfen, in das Zimmer seines Sohnes gestohlen, dem er, wenn die Zeit gekommen, die ganze Ehre dessen, was ihm gelungen wäre, zufallen lassen wollte.

Aber der junge Domenico Arganti fand keinen ruhigen Schlaf mehr. Er sehnte sich danach, sich mit dem Manne zu messen, der die Kühnheit gehabt hatte, die Polizei in ihrem eigenen Bureau zu mißtrauen, sich zur Nachzeit in des Fürsten Haus einzuschleichen und so seine Handschrift nachzumachen.

Wer konnte das sein?“

Ihn bei den auf Rechnung des Fürsten bereits begonnenen Nachforschungen zum Freunde zu haben, konnte von höchster Wichtigkeit sein. Und weiter über die Operationsweise dieses rätselhaften Menschen nachzudenken, gelangte er zu einem Schluss, der ihn selbst perplex machte.

„Das war ja ganz die Vorgangsweise seines Vaters!“ dachte er sich. „Wie, wenn er sich wirklich verdeckt in Mailand aufhielt!“

Der Kommissar kannte den Charakter seines Vaters.


Hofjuweller Bender
Wiesbaden R. 17
(Verlängerung)



Reitet enorm billig
Fingerringe u. Uhren
Gold- u. Silber-
waren u. Schmuck etc.
Kataloge gratis.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit
allen Daunen a Pfd. 1,50 Mk. Die besten
Federn, mit allen Daunen, groß gefiedert,
a Pfd. 2,30 Mk., gut gefiedert, mit allen
Daunen a Pfd. 3,25 Mk., wertige gegen
Nachst. nehme was nicht gefiedert, jurist.
August Scheuch, Frauennassanstalt,
Neu-Zerbin (Oberbrud).

Für nur 12 Mark



Versehen mit
per Schloß
nahme unter
weidlichem
Mauser-Brasions-
Karabiner
in Col. 6 oder 9 mm. 7. Halb-
hochloch, selbst. Patronen
auswechselbar, selbst abklopfen
dem Schließgewehr. Länge
102 cm. 300 Schuß.
89,15 Mk. Gewicht 4,80 kg. 3 Jahre
Garantie. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
2,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
3,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
5,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
6,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
7,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
8,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
9,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
10,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
11,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.
12,00. 100 Schußpatr. 6 mm 89,15 Mk.

Anzeigen
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8,-
bessere Mk. 10,-
weissdunenweich geschlossene Mk. 15,-
Mk. 20,-
weisse daunenweiche geschlossene Mk. 25,-
30,-
Versand franco zollfrei,
per Nachnahme, Umtausch und Rück-
nahme geg. Portovergütung gestattet.
Beudick & Sackel, Lohse 922
bei Pilsen, Böhmen.

Für 5 Mk. versende s. Probe in tadelloser Sortim., franco gegen Nachn.

4 Pfd. Kakao
1 Pfd. Schokolade u. 1 Pfd. echt bayr. Rostgemalt.

Weltver- sandhaus „Häsel“ Chemnitz, sandhaus, Langestr. 35d. Garantie: Zurücknahme.

Laubsägerei
Alles zur Kerbschnitt- u. Holzbrandmalerei liefert allerbilligst J. L. Hahn, Maxdorf 48 (Pfalz), Katalog gratis und franco.

Stottern
dauernd heilbar. Genaue, Gutachten v. Ärzten, Geistl. u. jurist. Danst. b. Hörer, Breslau 16, W. 81a (el. f. d. St. St.).

Betten und Federn sind Vertrauenssache!
Softefen rot, dick Daunenfeder, 1 1/2-fachstark groß, Ober- und Unterbett und 2 Kissen mit 17 Pfund neuen, reinen, weißen Federn gefüllt, das Bett 27,50, 30, 38, - 42, - bis 96, - Mk. Bestfedern, garantiert rein, das Pfund 60 und 80 Pf., 1,- und 1,25 Mk., Halbdunen das Pfund 1,75, 2,-, 2,50 Mk., weiße Gänsefedern, das Pfund 2,- und 3,50 Mk., Daunnen, das Pfund 3,75, 4,50, 5,50 und 6,- Mk. Nichtgefalten und jurist. Katalog frei. Kein Risiko für Käufer.

Hans Hoffmann, Leipziger Betten-Verein mit elektrischem Betrieb, Melsungen P. 9.

Likör-Essenzen
12 Flaschen sortiert 2,75 Mk. 12 Flaschen sortiert 2,75 Mk. 12 Flaschen sortiert 2,75 Mk. 12 Flaschen sortiert 2,75 Mk. 12 Flaschen sortiert 2,75 Mk.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlenweg 20.

Für nur 5 Mk. sendet zur Probe franco Nachnahme in prima Qualität 3 Pfund Cacao billiger u. nahrhafter wie kakao 1 Pfund Blockschokolade 1 Pfund Vanilleschokolade Schokoladenfabrik Gröscht, Frankfurt a. M. 222. Auch 5 Pfund Cacao oder andere Sortierung. Garantie: Zurücknahme. — Man verlange Preisliste.

Bei Bezug von Waren bitten wir höflichst sich stets auf dieses Blatt zu berufen.

Harzer Univ.-Zwieback.
Krtzl. beg. sehr wohlischmek. u. bekömmlich, vorz. Gebäck z. Kaffee, Milch, Schokolade usw. Für Kranke u. Genez. an empf. Von Kind. sehr gern gen. Vers. p. Nachn. Posth. 190 St. 2,90 Mk. franco.

Erstes Harzer Zwiebackhaus
K. F. S. Pauling, Salzenstedt a. H.

Nach Dr. Schöpfer.

Hien-Fong-Essenz
12 Flaschen Mark 2,50. 30 Flaschen Mark 6,-. Von 30 Flaschen an portofrei empfiehlt für Wiederverkäufer.

A. F. Kölling in Zerbst.

Technikum Varel
Baugewerk- und Maschinenbauschule I. O. Programm und Auskunft kostenlos.

Technikum Hainichen
Königl. Sachs. Masch.- und Elektro-Ing., Techn., Workm. Lehrfabrik

Bettfedern und Daunnen, garantiert sauber und gut füllend, Pfd. 0,50, 0,75, 1,-, 1,25, 1,50, 2,00 Mk. Vorzügliche Daunnen, Pfd. 2,25 Mk. Versand von 5 Pfund an gegen nachträgliche Einbindung oder Nachnahme des Betrages.

Gustav Michels, Göthel a. Amh.

Bouillonwürfel
pa. pa. 200 Stck. M. 4.30. 500 Stck. M. 10.-. Posten billiger franco Nachnahme.

Nährmittelwerke Hirschfeld, Berlin, Preussener Allee 11.

Lebens-Unfall-Haftpflicht-Versicherung
Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G. Stuttgart

Kapitalanlage: M. 72.000.000
300.000 Versicherungs-jahresprämie: M. 2.000.000

Gewerbe-Akademie, Berlin
Königsgrätzstraße 50. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. — 50 Dozenten. Größte besteinger. Polytechn. Anstalt Berlin, führende Anstalt Deutschland. Dir. Matthes. Programm frei.

Tausende Raucher empfehlen
meinen garantiert ungeschwefelt, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.

1 Tabakspesifie umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake M. 8 Pfd. Fürstentabak 4,25 Mk. Pastortabak 5,- 8 „ Jagd-Kanaster 6,50 8 „ Hühner 7,50 8 „ Frankf. 10,50 8 „ Kaiserblätter 13,- franco gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenst. Gewandbestespiele oder eine reichgeschmitzte Holzspüle oder eine lange Spüle erwünscht.

E. Kölller, Bruchsal Fabrik. Wehrstr. (Baden)

Näh-u. Sprachmasch. (ges. gesch. M.) ad Wunsch Teilzahlung. 10 neue Schallplatten (20 Stck. Spiel.) M. 10. Fahräder u. Zubehör. Katalog gratis.

J. Jendrosch & Co. Charlottenburg. 412.

30 Tage zur Probe. mit 5 JAHRE GARANTIE

Versende Rasiermesser
No. 29 sehr hoch. per St. Mk. 1,50
No. 33 extra hoch. „ 2,-
No. 33 extra hoch. „ 2,50

Komplette Rasierereinrichtung in poliert. Holzkasten und Spiegel und sämtliche Rasierutensilien nur Mk. 3,- in besserer Ausführung Mk. 4,-, Porto extra. Versand p. Nachn. Nicht-gefall. Betrag zurück. Neuester Haarpflegekatalog gratis. Abbildungen über sämtliche Waren gratis u. franco an jedermann.

Emil Jansen, Wald 329
Stahlwarenfabrik b. Solingen.

Technik
Königl. Sachs. Technikum Hainichen Masch.- und Elektro-Ing., Techn., Workm. Lehrfabrik

„Ah,“ überlegte er bei sich, „der liebe Alte! Wer weiß, ob er sich nicht in den Kopf gesetzt hat, mir eine Lektion zu erteilen, mir einen Streich zu spielen, wenn auch nur, um mir, wie er es liebt, zu zeigen, daß die Alten mehr taugen als die Jungen —“

„Aber wie es herausfinden?“

„Wenn er wirklich da ist,“ dachte er bei sich, „so ist er unter Wasche da — das ist sein System — aber finden und erkennen werde ich ihn doch!“

Und der junge Arganti machte sich gleich an die Ausführung seines Planes. Er nahm sich vor, alle Hotels und Absteigehäuser zu besuchen.

Er verwendete zwei Tage für diese Operation, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Endlich am dritten Morgen kam er auch in das Hotel Cervietta.

„Sind Fremde da?“ fragte er den Hotelier.

„Ja, einige Kaufleute.“

„Woher?“

„Zwei aus Bergamo, einer aus Venedig — und ein Engländer.“

„Ein Engländer?“

„Ja, ein dicker, starker Herr, der schon mehrere Tage hier wohnt.“

„Bitte, beschreiben Sie mir ihn,“ bat der Kommissar.

Die Statur traf zu, aber der alte Arganti war nicht so dick wie der beschriebene Engländer und hatte keinen blonden Badenbart.

„Aber — aber —“ brummte der Polizeibeamte vor sich hin.

Mit seinem Spürsinn hatte er bereits etwas zweideutiges an dem Engländer gewittert.

„Könnte man ihn nicht sehen?“ fragte er den Wirt.

„Warum nicht, aber ich glaube, er schläft noch.“

„So werde ich warten.“

Dabei setzte der Kommissar sich an einen Tisch im Vorzimmer.

Es war noch sehr früh am Tage und die Gäste

des einfachen Hotels, die sich alle ziemlich spät zu Bett begeben, lagen noch im Morgenflimmer. Endlich hörte man jemand im Oberstock gehen. „Er ist jetzt aufgestanden,“ sagte der Hotelier, durch die Flurtür hereinfliegend.

(Fortsetzung folgt.)

Beiteres.

Eine neue Sorte. „Na, hat Ihnen Ihre Gnädige nicht gesagt, welche Sorte Tee Sie bringen sollen?“ — „D, ich mein', a FIVE-O'CLOCK-TEE soll's sein!“ (Megg. 31.)

Die Strafe. „Wie hast Du Deinen Jungen bestraft, als Du ihn beim Rauchen ertappest?“ — „Er mußte nach der ersten Zigarette noch eine zweite rauchen!“ (Megg. 31.)

Nie wieder

„wird eine Dame eine andere als die allein echte Steckerperle-Seife“

Steckerperle-Seife

von Bergmann & Co., Radenzell, a. S. 50 Pf., laufen, sobald sie sich von deren Güte überzeugen hat, denn diese Seife erzeugt ein zartes, jugendliches Gesicht und blühend schönen Teint. Ferner macht Cream „Dada“ (Eiweißmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und samtweich. Tube 50 Pf.

Kocherlehrling. Unteroffizier: „Sagen Sie mal Einführer Köderling, was sind Sie eigentlich im Zivil?“ — „Entomologe!“ — „Entomologe?“ Diese ewigen Fremdwörter! Sagen Sie doch einfach und ehrlich: Zeitungsschreiber!“

Ältere Kinder. Der kleine Fritz besteht mit seinem Onkel die Abbildungen einer illustrierten Zeitschrift. Nach der Bedeutung der einzelnen Bilder gefragt, weiß er fast immer richtige Antworten zu geben. Bei der Abbildung eines Nilpferdes fragt er, sagt aber nach kurzem Überlegen: „Das ist ein Schwein, denn hamme! auf die Schnauze gehopp.“ (Jugend.)

Humor des Auslandes. „Ich hat sie, ihren großen Hut abzulegen, damit ich die Bühne sehen könne.“ — „Und sie tat es nicht?“ — „Nein; sie sagte, wenn sie ihren Hut auf ihren Schoß lege, könne sie die Bühne selbst nicht sehen.“ (Answers.)

Rästel-Ecke.

Rästel.

Die Erste nennt den Vater halb,
Die Letzte nennt die Mutter halb;
Als Tochter in der Mitte
Steht meine Zweit- und Dritte.
Das Ganz ist ein Kaufprodukt,
Von Alt und Jung gar gern begut.
Auflösung folgt in nächster Nummer.
Auflösung des Rästels in voriger Nummer:
A, A's, A's.

Geschäftliches.

In der jetzt immer mehr herrannahenden Weihnachtszeit wird auch das in dieser Nummer befindliche Inzerat der Schokoladen- u. Nahrungsmittel-Fabrik Z. Gröthlich, Frankfurt a. M. 222 für viele unserer Leser von Interesse sein. Trotz der billigen Preise wird auf besonders gute und feine Ware das allergrößte Gewicht gelegt und jede Garantie für tadellose Lieferung übernommen, was schon im voraus dadurch gewährleistet wird, daß der Inhaber die Fabrikation selbst überwacht und jede, auch die feinste Bestellung, persönlich kontrolliert. Sollte einem unserer verehrlichen Leser die im Inzerat aufgeführte Zusammenstellung nicht konzentieren, so bitten wir, Preisliste zu verlangen.

Wo sollen wir kaufen? Das Fest der Kinder nach! Eine Firma, welche den Wünschen ihrer Abnehmer in jeder Beziehung entgegenkommt, in ganz Deutschland und weit darüber hinaus vorrätig bekannt ist und deren Kundentreue nach Tausenden zählt, ist die Glas-Christbaumstumpf-Fabrik von Josef Müller, Coburg-Verl. u. F. H. Wald 65.

Daß Geschenke eine Kunst sei, wird jetzt mancher erfahren müssen, der, mit dem Wunsch, seinen Lieben eine Weihnachtsfreude zu machen, jetzt ratlos dasteht. Insbesondere erfordert Damen zu beschreiben, besonders die Schokolade- und Hartkuchen. Ein Weihnachts-Geschenk, das bei jeder Dame herzliche Freude auslösen wird, ist eine Straußfeder, eine Marabu- oder Straußfederstola. Natürlich heißt es, beim Einkauf mit Vorsicht zu Werke zu gehen und an der richtigen Quelle zu kaufen. Als anerkannt leistungsfähig nennen wir die Straußfederhandlung G. Deffe in Dresden, Scheffelstraße 7/9, die sich durch sorgfältigste Erlegung jedes Auftrags — im Vorjahre weit über 30 000 — einen Ruf erworben hat.

Millionen Damen und Herren
benützen
„Riol“
Seife
(ges. gesch.)
u. werden be-
stimmigen, daß
keine Kosmetik
für Haut und
Haar ist.

Das unreinste Gesicht
u. die lästlichsten Hände erhalten bald
Feinheit u. zart. Teint durch Benutzung
von „Riol“. „Riol“ beseitigt schnell
Pickeln, Runzeln, Milbesser,
Nasen-Öle, Sommersprossen,
etc. Wer „Riol“ regelmäßig benutzt,
bleibt jung u. schön. Preis St. M. 1.—
3 St. M. 2.50, 6 St. M. 4.50, 12 St. M. 8.—
Postanw. oder Nachn. exkl. Porto.
Riol-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin 3, Königgrätzer Str. 85.

Wer seinen Kindern eine große
Weihnachtsfreude
bereiten will, der schenke denselben einen
Kinematographen!

Ein kompletter und vorzüglich funktionierender
Apparat mit 6 leuchtenden Lampen, 6 Glas-
platten mit Bildern, Projektor und Lampe etc.
kostet bei uns nur 37.— Mark, bessere 5 und 6
Mark. Forts 80 Mark. Versand gegen Nachnahme.
Größere Apparate, auch solche mit elektrischer,
Gas- und Klebzylinder-Beleuchtung und sonstige
Spielwaren nach unserem Katalog, den wir gratis
und franco versenden.

Herteld & Comp., Neuenrade Nr. 497 Westfal.

Neuheit! Ein eisernes Zündholz.

Billig, sauber und geläufiges.

Man nimmt den Stab aus dem vorher
mit Benzin getränkten Behälter heraus,
streicht ihn über die Feile u. hat sofort
Feuer. Einmal gefüllt längere Zeit ge-
brauchsfähig. No. 10663. Tauchen-
feuerzeug, fein vernickelt, per Stück
nur 1 Mk. No. 10660. Wandfeuer-
zeug auf poliertem Brett montiert, eine
Zierde jeder Küche, p. St. nur 2 Mk.
Ersatzsteine f. No. 10663 p. St. Mk. 0.15
— 10.660 „ „ 0.25
Porto p. St. 20 Pfg. bei 5 St. franco.
Vers. p. Nachn. od. Vorreinsend. direkt

von den **Solinger**
Industriewerken Adrian & Stock, Solingen 61.
Reichhaltiger Katalog gratis und franco.

25 rote Betten
zweischl., von pa. rot. Inlett, je Oberbett,
Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halb-
dunen gefüllt, zus. nur 30 Mk. Dasselbe
Gebett mit Daunendeckel nur 35 Mk.
Prima herrsch. Daunendeckel nur 40 Mk. Ver-
pack. frei. Viele Dankschr. Katalog gratis
Bettfabrik, Jena 60
Bitter u. Co., Unterm Markt 1.

Strickmaschinen
mit Arbeit Hoyer **Otto Müller,**
Magdeburg 3, Lüneburgerstr. 13.

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglichsten füllenden, sehr
elastischen, echt einseitigen

Monopoldaunen
(gejagt, gefächelt) Fund W. 2.85.
3-4 Wund gemittelt u. großen Oberbett.
Best. exp. Nachnahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig
Berlin S. 100 Prinzenstr. 46
Größtes Verbands-Expedient
geschäfts-Deutschlands.

Der Weihnachtswunsch jeder Dame,
Ihrer Frau, Ihrer Tochter, Ihrer Braut, Ihrer Schwester, ist eine
Straußfeder. Diese Straußfeder ist aus Horn-
Hesse, Dresden, Scheffelstr. 7/9
versendet garantiert echte
Straußfedern 10 — 15 cm breit, 40 cm lang für nur 1.— Mk.,
42 Pfg. 2.— Mk., 45 Pfg. 3.— Mk., 50 Pfg. 4.— Mk.; ca. 18 br. 6.— Mk. u.
8.— Mk., 20 cm breit 10.— Mk., 25 br. 20.— Mk., 30 br. 30.— Mk.
Herrliche farbenprächtige Pleureusen von 9.— bis 150.— Mk.

Ein herrliches Weihnachts-Geschenk
sind auch die aus den kleinen Federn gefertigten **Stolen.** ff. Stola,
rein imit Marabu, naturbr., mit Fuchskopf 6.25 Mk., 2 1/2 Meter lang
3 fch. mit 2 Knöpfen 12.50 Mk., 2 Meter lang 4 fch. 8.50 Mk., 2 Meter
lang 4 fch. bessere Federn 14.— Mk., 2 1/2 Meter lang 3 fch. 17.— Mk.,
Straußfederstola 2 Meter lang 3 fch. 11.— Mk., 2 Meter lang 4 fch.
14.— Mk., 2 Meter lang 3 fch. 3.50 Mk., 160 cm lang 3 fch. 21.— Mk.,
220 cm lg. 3 fch. 31.— Mk., 250 cm lg. 3 fch. 67.50 Mk. Illustr. Preisl. grat. Auswahlsend.
Anerkennungen von hohen Herrschaften. Letztes Jahr weit über 90 000 Sendungen.

SOCIÉTÉ VINICOLE
FRANCO-ALEMANDE
m. b. H.

Import französischer Weine

Als Spezialität empfehlen wir:

- Französischen Rotwein . . . per Liter Mk. 1,—
- Obermoseler . . . „ „ „ 1,10
- Tarragona (rot) . . . „ „ „ 1,50

in Korbflaschen von 5 und 10 Liter Inhalt.

Ferner besonders preiswerte Weine in Flaschen:

Rot- u. Bordeaux-Weine

- Narbonne per Fl. Mk. 0,90
- Fronsac Bordeaux „ „ 1,—
- 1905'er St. Clément „ „ 1,20
- 1904'er Château Loubaney Curac „ „ 1,50
- 1904'er Château Raymond Lamarque „ „ 2,—

Mosel-Weine

- 1909'er Obermoseler per Fl. Mk. 1,—
- 1909'er Remicher „ „ 1,10
- 1906'er Merler „ „ 1,30
- 1907'er Caseler „ „ 1,50

Rhein-Weine

- 1908'er Gensinger per Fl. Mk. 1,—
- 1905'er Kempler „ „ 1,30
- 1904'er Binger Rochusberg „ „ 1,50
- 1905'er Hallgartener Hatten-
heimerweg „ „ 2,—

in Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus
und bitten um zeit. rechtzeitige Ausgabe des Bedarfs.

Société vinicole franco-allemande
m. b. H.

Import französischer Weine, Berlin SW., Ritterstraße 50 a.
Fernsprecher: Amt IV, 1671, 9862 und 11 084.

**Öl-Röcke
Öl-Jacken
Öl-Schürzen
Gummimäntel
Lodenerpelerinen**

Staubmäntel usw.
C. Schönbohm, Brühl i. M. 45.

*Praktische gratis
und franco*

**Vollständig
gratis u. franco**



Liefere ein hochtines, 10 töniges
Konzert-Occarina
mit Flüöten, ca. 13 cm lang,
schwarz lackiert, sehr stark im Ton.
Nach beigegebener Schule ist das
Spielen in kurzer Zeit zu erlernen.
Beliebtes Volksinstrument. Für
Porto und Unkosten sind 30 Pf. in
Marken od. per Postanweisung ein-
zusetzen, es erfolgt dann franco
Zusendung. Heinrich Suhr, Neuen-
rade Nr. 535. Preisliste über alle
Arten Musikinstrumente gratis.

Wahrsager
gibt Damen und Herren schriftlich
Aufklärung über Vergangenheit,
Gegenwart und Zukunft, Charakter,
Eheleben, Kinder, Prozesse, Lotteriespiel
usw. Senden Sie Ihre Adresse
an das Büro für Astrologie in Batter-
heim a. Malz 76 und Sie erhalten
kostenlos eine wichtige Mitteilung.

Erfindungen

Schreib-, Blas-, Schlag-Instrumente,
Saiten u. Zubehör, Zug-u. Mund-
harmonikas, Spielwerke, aus erster
Hand bei
L. P. Souster, Markneukirchen, Nr.
463.

Umsonst u. portofrei
versende an Jedermann meine reichillust.
Weihnachts-Preisliste
über herrliche Neuheiten in
Glas-Christbaumschmuck,
Engelgehäusen, Wunderkerzen, Weihnachts-
Krippen etc. — Nur Primaware aus erster
Hand zu billigsten Preisen. (Per Karton mit
12 Stück schon von 18 Pf. an bis zu den feinsten
Prachtstücken.)
Kein Risiko! Umtausch gestattet! Exkl. Geld zurück.
Bei Sammelanträgen und für Händler
hohe Rabatt-Vergünstigungen.
A.O. Wagner in Lauscha (S.-M.) No. 340
Christbaumschmuck-Industrie. Lieferant f. d. h. h. h.



Nachts leuchtender Baumschmuck.

Jeder Landwirt kauft u. kauft

Schnelles Wachstum, starke
Knochen, Gesundheit, rasche Markt-
fähigkeit, mehr und fettere Milch
bei Krähnen und Ziegen bei best-
erzügelter der „Zwerg-Marke“.
Der Versuch lehrt's!
Überall zu haben. Eist nur
in Packungen mit nebenstehender
Schuldmarte.
Dr. Brodmann Chem. Fabrik
m. b. H., Peitzsig-Grüch 35 a.

M-Brockmanns Zwerg-Marke



Gratis
erhält jeder Besteller von einem Schminke-Kleichen,
enthaltend: 245 Stück bessere Sachen
wie versib.
Glas-Christbaumschmuck wie versib.
Kugeln, Eier, Früchte, Luftballons, Glöckchen, Vogel
wie fern, viele mit Opalle und Silberdraht aber-
sonnen, Neuhiten, sowie i. Weihnachtsengel mit
beweglichen M. 5.30. Sortiment II, ebenfalls
190 Stück enthaltend, Gratiszugabe i. Weihnachtsengel
mit beweglichen M. 3.20. Beide Sorten liefern ich
franko geg. Nachnahme.
Innerhalb Deutschlands in guter Verpackung. Ferner
auf meine Versand-Abteilung gekleideter Puppen,
Kinderhochstühle, Einrichtungsgegenstände, Puppen-
Küchen, Emaille-Spielwaren usw. aufmerksam.
— Reich illustriertes Preisbuch gratis und franco. —

Franz Poehnitzsch
Sonneberg, Sachsen-Meiningen Nr. 44



Echt nur bei mir.
Warme vor Nachahmungen!

Ich Anna Csillay

bin selbst die Verfä-
sserin meiner

Haar- u. Bartwuchs- pomade

präpariert, weltberühmt
seit über 25 Jahren
unübertroffen.
Sichiger Erfolg bei
regelmäßiger Gebrauch.
Man löst sich keine
der vielen Nach-
ahmungen. Ich selbst
Echt nur Berlin
Krausenstraße 3,
erhältlich.
Anschreibungs-
und Dankbriefchen
aus allen Weltteilen liegen vor.
Besand gegen Nachnahme od. Kassenheftung
des Betrages aus der Gabelit



100%

billiger als in jedem Geschäft kaufen Sie
Ihre Zigaretten, wenn Sie direkt
beim Großfabrikanten kaufen.
In Vorbestellungen-Zigaretten 100 Stk. 3.50 M.
la. do. Restposten 100 Stk. 4.00 M.
Bei 300 Stk. franko Nachnahme.
Jeder Käufer erhält wertvolle Kopons
nur allein bei
J. J. Dick, Großfabrik,
Schwepnitz i. S. Postfach Nr. 276.

Erfindungen

schützen und vorwerten
J. Bell & Co., Berlin SW. 133.
Patentbüro.
Weltweiteste Garantie.
Propag. u. Ankaufste frei.

Umsonst u. portofrei
versende an Jedermann meine reichillust.
Weihnachts-Preisliste
über herrliche Neuheiten in
Glas-Christbaumschmuck,
Engelgehäusen, Wunderkerzen, Weihnachts-
Krippen etc. — Nur Primaware aus erster
Hand zu billigsten Preisen. (Per Karton mit
12 Stück schon von 18 Pf. an bis zu den feinsten
Prachtstücken.)
Kein Risiko! Umtausch gestattet! Exkl. Geld zurück.
Bei Sammelanträgen und für Händler
hohe Rabatt-Vergünstigungen.
A.O. Wagner in Lauscha (S.-M.) No. 340
Christbaumschmuck-Industrie. Lieferant f. d. h. h. h.

Auf Teilzahlung

Hierzu
die besten Uhren und Goldwaren,
Sprechmaschinen, Geschenkartikel, Musik-
werke, Photographische Apparate usw.

Jonass & Co., Berlin K. 378.
Belle-Alliance-Str. 3
Lieferant d. Beamten.
Gegründet 1889
Deutsches
bundes

Jährlicher Versand über
25000 Uhren

Katalog
m. u. 4.000 Abbild.
umsont.portofrei

Über hunderttaus Kunden.
Viele tausende Anerkenn.



Das
schönste Weihnachts-Geschenk

für Jung u. eine **Gitarre-Zither**. Dieselben sind nach unter die Saiten zu löschenden Notenblätter, selbst von Kindern
Mit in eine **Gitarre-Zither**. Sofort zu spielen und bilden solge mit ihrer herrlichen Hausmusik außerordentlich beliebte
Familien-Instrumente.

Gitarre-Zither Nr. 63 mit 5
Hörden und 41 Saiten, in herr-
licher Ausführung, nach unter die
Saiten zu löschenden Noten-
blättern sofort zu spielen, 7.50
tollt nur Mark 7.50
Nr. 63 a. Solche Zither, aber
mit 5 Hörden u. 49
Saiten, tollt nur Mark 8.50

Gitarre-Zither Nr. 63 mit 5
Hörden und 41 Saiten, in herr-
licher Ausführung, nach unter die
Saiten zu löschenden Noten-
blättern sofort zu spielen, 7.50
tollt nur Mark 7.50
Nr. 65 a. Solche Zither, aber
mit 5 Hörden u. 49
Saiten, tollt nur Mark 8.50

Gitarre-Zithern
edien (nur bei uns zu haben) tollt mit 5 Hörden und
41 Saiten 10.50, mit 6 Hörden und 49 Saiten
nur 12.50, M. Mungenhauert'sen „Original“ tollt
bei uns mit 5 Hörden 41 Saiten nur 14.50, mit
6 Hörden 49 Saiten nur 16.50. Alle Zithern
tolten mit doppelten Melodie-
saiten und deshalb herrlichstem
Klang. 25 Notenblätter im Preis von 2.50 Pf. frei
liegen jeder Zither gratis bei.

Inferer Mungenhauert'sen „Grand Opera“
(nur bei uns zu haben) tollt mit 5 Hörden und
41 Saiten 10.50, mit 6 Hörden und 49 Saiten
nur 12.50, M. Mungenhauert'sen „Original“ tollt
bei uns mit 5 Hörden 41 Saiten nur 14.50, mit
6 Hörden 49 Saiten nur 16.50. Alle Zithern
tolten mit doppelten Melodie-
saiten und deshalb herrlichstem
Klang. 25 Notenblätter im Preis von 2.50 Pf. frei
liegen jeder Zither gratis bei.

Achtung!
Nur bei uns zu haben, wenn Sie
mit 6 Hörden und 49 Saiten, tollt nur Mark 8.50

Wenn Sie mit Guitaren und Saiten-Zithern nicht nur das
Aber diese geliefert, ist es möglich gewesen, von denselben 6 mal soviel
zu werden
wie alle übrigen Ge-
zithern zu zahlen.
Man lasse sich deshalb nicht durch billige Preise von
kleineren, minderwertigen und nur gewöhnlich lasteten
Zithern betören. Sämtliche Musik-Instrumente
nach Katalog, den wir gratis und franco versenden.
Wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich sind, stelle
Umtausch oder Geld zurück
Tausend freiwillig eingegangene Anerkennungs-Schreiben.
Man bestelle nicht bei Zithern, die unsere Anzeigen nachahmen, sondern nur bei
Herfeld & Comp. in Neuenrade Nr. 496 Westfalen.



**Extra starke, echte
Hienfong-Essenz**

kein Destillat, sondern echte Ware. 1 Dtz.
Flasch. M. 2.50, 30 Flaschen M. 6 franko.
Danzig-Großh., Oberwallstraße 11, Thür. 227.
Fabrik und Versand von Thüring. medizini-
schen Spezialitäten zu Engrospreisen.

In Nutztöpfe u.
Strichätzung
liefert schnell
und billig
Wilhelm Greve, Berlin SW., Ritterstr. 53.

+ Magerkeit +

Schöne volle Brust, abgerundete Schultern, ideale
Linie des Halses durch Dr. Aders „Horandol“
(ges. gesch.) u. m. Garantissolun.

Erfolg verhilft!
30 Pf. 30 Pf. 30 Pf. 30 Pf. 30 Pf. 30 Pf.
Preisger. m. gold. Medaille 1909. Zahlreiche
Dankschreiben. Karton m. Gebrauchsanw. 2 M.
Nachnahme. Porto extra. Direkter Versand.
J. Maxfeldt, Berlin 205, Büschingsstr. 28.
Für M. 3.50 frk. Nachn. Postkoll.

Härs-Kuh-Käse
Fritz Niemann, Gerode Harz 5

**Sofort helle
Flamme**
gibt billiges Taschen-
feuerzeug
„Neptun“
Einfaches Abheben
des Deckels. Preis
vernikolt. Metall
Mk. 0.75

per Stück gegen Nach-
nahme — Porto extra.
Katalog mit ca. 7000
Gegenständen versendet
umsont. u. portofrei

Stahlwarenfabrik und Versandanstalt
E. v. den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 278.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog

**Hygienischer Bedarfs-
Artikel**
mit ärztlich verfasster Broschüre.
Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. G. 1.

Glas-Christbaumschmuck

Großes Aufsehen erregt mein selbstleuchtender weibebannter
Auswahl I mit 320 Stück in mir befeuert, hochmod., vornehm fortieren
Neuhiten, aus erster Hand als: Silber Edelobst, Kugeln und Eier mit
Edelweil, Vergilorneminten u. Maßbubenbuket, Kugelgirlanden, Frucht-
körbe mit Trauben und Goldäpfel, Nikolaus in Schöne, schöne Lyra, Michel-
Rein und Kofa, Grottsche, Spiegelreflektoren, Luftschiffe mit Graf Zeppelin,
Dornröschen, Eier mit venetian. Zin. 12 Panorambildern, Brillantferne,
lundered Kugeln mit Blumen und Craubenshang, Rosen mit Schmetterlingen
und Goldäpfeln, die alternierten Diamantenkugeln in allen Regenbogen-
farben, prachtvolle Baumspitzen, großer Wachengel, und vieles mehr tolle
farben, Dekorationen u. Zierstücke herrliche gute verpackt franco 8 Mk.
bei Nachnahme die Gebührensätze mehr. Jeder Besteller erhält noch zur
Überzahlung folgende Schmuckgegenstände als Geschenk. I Jagdtrock mit
Rein und Kofa, 4 mechanische wundervolle Paradiesvögel in Lebensgröße
noch nie dagewesenen und Schneewittchen mit den 7 Zwergen sowie i. Paket
Cannenweil zum bemalen des ganzen Baumes gefügt. gefügt. Auswahl II
für Liebhaber nur in weiß (Eisern) zu demselben Preis. Auswahl III mit
in 200 Stück sehr vorteilhafte für Händler und Vereine 10 Mk. Gegen Sie
in 200 Stück sehr vorteilhafte für meine Firma, denn nur mein
langi. Lieferungsverdand ermöglicht es, die schönste u. größte Auswahl zu bieten.
für Geschenke u. Auswahl wird garantiert. Tausende von Dankschreiben.
Jofes Müller, Coburg-Lauscha, Thür.-Wald 65.



**Gardinen-Fabrik
JOHANNES NEUMANN**

Plauen i. Vogtl. 23

Englische Tüllgardinen, Neueste
Muster, weiche Qualität, ohne starke täuschende
Appretur, Auswahl in allen Preislagen.
— Verlangen Sie Muster. —

15 000 Betten

sind bereits verkauft. Soeben rot, dicht
Daunenfüller, große 1 1/2, Ober-
und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund
Saubdaunen, das Oberb. 30. —, das
untere Bett mit Daunenbude 30. —, 35. —,
Feinst. herhafft. Daunenbett 30. —, 40. —,
Zweifelhäft tollt jedes Bett 30. —, 40. —,
mehr. Dichtgef. Gold. Gold. Gold. Gold.
Katalog frei. 300 Sammler. Jedes Bettenbuch
Bettfabrik 23, Kranzstr. 23, Plauen 44.

Billige böhmische Bettfedern i
10 Pfd. neue geschlämmt.
M. 8. —, bess. M. 10. —;
weibe, daunenweiche,
geschlämmt M. 15. —;
M. 20. —, schneeweibe
M. 25. —, 30. —, 35. —.
Neue, rote Betten
groß Oberbett, Unter-
bett, 2 Kissen, i. Gebett M. 30. —, 35. —, 40. —,
zweischläfr. M. 40. —, 45. —, 50. —, Vers.
zollfr. per Nachn., von M. 8. — auswärts
frko. Unt. od. Rücken frko. gestaff. für
Nichtpass. zable Geld retour Arthur
Wollner, Lobes No. 922 bei Pilsen, Böhmen



Verantwortlich für die Redaktion, Geschäftsliches und Anzeigen: Fritz Gieseler, Hildorf. — Verlag: Franzische Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin SW. 63. — Anzeigenredaktion: Wilhelm Greve, Berlin SW 63.